

Die Botschaft an Sardes: Geistlich wach bleiben!

Christus warnt uns alle vor der Gefahr der geistlichen Schläfrigkeit.

INHALT

<i>Die Botschaft an Sardes:</i>	
<i>Geistlich wach bleiben!</i>	1
<i>Sind die biblischen Festtage</i>	
<i>für Christen bindend?</i>	4
<i>Die Kirche, die</i>	
<i>Jesus gründete, Teil 5</i>	8

Auf ihrer Webseite im Internet bietet die United Church of God zwei Broschüren und mehrere Artikel in Russisch an. Die Broschüren *Der biblische Ruhetag* und *Das Reich Gottes — eine gute Nachricht* wurden übersetzt und in der Ukraine von einem Drucker, der Sabbatarier ist, gedruckt. Im Herbst sollen die Sabbatbroschüre und *Gottes Festtage* auch in Estnisch erhältlich sein.

Ende Juni schickte die Stiftung *Lifene*ts ([Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 16. August 2002.](http://www.lifenets.org), die mit der United Church of God eng zusammenarbeitet, ca. 20 Tonnen Hilfsgüter nach Malawi. Zu der Sendung gehörten sechs Tonnen dringend benötigter Lebensmittel.</p></div><div data-bbox=)

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von David Treybig

Jesu Christi fünfte Botschaft an die Gemeinden in Offenbarung 2 und 3 richtet sich an Sardes. In früheren Jahrhunderten hatte Sardes zu den führenden Städten Kleinasien gehört, aber im ersten Jahrhundert der christlichen Ära war diese Stadt offensichtlich im Niedergang. Im Gegensatz zu den Städten, die Jesus in seinen Sendschreiben vor Sardes erwähnte und die alle gediehen und wuchsen (Pergamon war die Hauptstadt Kleinasien, Ephesus war die größte Stadt in der Region, Thyatira eine bedeutende Produktionsstätte und Smyrna hatte für seinen ausgedehnten Handel einen herrlichen Hafen), war Sardes eine ruhige Stadt, die auf seine einstige Größe zurückblickte.

„Am östlichen Ufer des Pactolus-Fluß ca. 80 km östlich von Smyrna gelegen, stand Sardes auf einem felsigen Ausläufer des Bergs Tmolus und im Tal am Fuß des Bergs. In der Antike waren die Befestigungen von Sardes gut ausgebaut und die Stadt deshalb leicht zu verteidigen. Es wurde die Hauptstadt des alten lydischen Reiches und ging nacheinander an die Perser, Griechen und Römer während ihrer jeweiligen aufeinanderfolgenden Vorherrschaft in der Region über ...

Ohne Zweifel muß das eindrucksvollste Gebäude im alten Sardes sein, der im 4. Jahrhundert v. Chr. gebaut wurde. Mit seinen 78 ionischen Säulen, jede 17,7 m hoch, war dieser Tempel 100 m lang und 50 m breit. Einige von diesen Säulen stehen heute immer noch“ (*Nelson's Illustrated Bible Dictionary*, 1986, Stichwort „Sardis“).

Ein weiteres Nachschlagewerk fügt hinzu: „Diese wichtige Stadt lag ... an

bedeutenden Ost-West-Handelsrouten, die das wohlhabende Reich Lydien durchkreuzten, dessen Hauptstadt es war. Als Produktionsstätte für Textilien und Schmuck wurde die Stadt wohlhabend. Hier sollen die ersten Münzen unter dem üppigen Krösus geprägt worden sein“ (*New Unger's Bible Dictionary*, 1988, Stichwort „Sardis“).

„Es war eine der ältesten und wichtigsten Städte Kleinasien und bis 549 v. Chr. die Hauptstadt des lydischen Reiches. Am nördlichen Hang des Berges Tmolus gelegen, stand seine Akropolis auf einem der Ausläufer des Berges. Am unteren Ende der Stadt diente der Fluß Pactolus als Wassergraben und machte die Stadt praktisch unbesiegbar. Durch das Versagen seiner Wachen war die Akropolis jedoch 549 v. Chr. von einem persischen Soldaten und 218 v. Chr. von einem Kreter bestiegen worden (vgl. dazu Offenbarung 3,2-3) ...

Die alte Stadt war besonders bekannt für ihr Obst, ihre Wolle und den Tempel der Göttin Cybele, deren Anbetung der der Diana von Ephesus ähnelte. Ihr Reichtum resultierte auch zum Teil durch das Gold, das man im Sand des Flusses Pactolus fand. Hier wurden Gold- und Silbermünzen erstmalig geprägt. In der römischen Ära gab es eine schöne Münzreihe aus Sardes, und die Bauern, die heute die umliegenden Felder bestellen, finden sie öfter.

Die Ruinen der Gebäude, die am Fuß der Akropolis standen, sind jetzt von der von oben heruntergespülten Erde fast vollständig zugeschüttet. Der Hügel, auf dem die Akropolis stand, ist 300 m hoch und immer noch von einer dreifachen Mauer umgeben. Die imposanteren Ruinen finden sich auf der Südseite des Hügels. Darunter ist der Tempel der Cybele am interessante- ▶

sten, obwohl nur noch zwei seiner zahlreichen Steinsäulen stehen“ (*International Standard Bible Encyclopaedia*, 1996, Stichwort „Sardis“).

„Nur zweimal in ihrer Geschichte wurde die Festung Sardes eingenommen, obwohl sie oft angegriffen wurde. Als Cyrus im 6. Jahrhundert v. Chr. angriff, beobachtete ein aufmerksamer persischer Soldat, wie ein Verteidiger auf dem kurvenreichen südlichen Pfad hinabstieg, um seinen fallengelassenen Helm zu holen. Vom Verteidiger unbemerkt folgten ihm die Perser wieder zum Gipfel hinauf und nahmen so mit ihrem überraschenden Zug die ganze Stadt ein. Ca. 200 Jahre später gab es einen ähnlichen Vorfall, als Antiochus Sardes angriff ... Sardes behielt seinen Wohlstand in den ersten zwei Jahrhunderten der christlichen Ära, seine politische Brillanz als Hauptstadt Kleinasiens für Persien war jedoch schon vergangen“ (*Expositor's Bible Commentary of the New Testament*).

Die Geschichte von Sardes birgt eine wichtige Lektion: Einst wohlhabend, liegt die Stadt heute verödet. Sie überdauerte nicht. Ihre Bürger hatten nicht die Weitsicht, für ihre Zukunft zu sorgen. Am Ende des ersten Jahrhunderts nach Christi Geburt war diese Stadt ein trauriger Kontrast zwischen ihrer einstigen Größe und ihrem späteren Zerfall.

Christi Warnung

Die Geschichte von Sardes ist ein vollkommenes Beispiel der zeitlosen Botschaft Jesu an sein Volk: „Schlaf nicht ein! Bleibt geistlich wachsam!“ Obwohl die Verteidiger von Sardes große Erfolge feiern konnten, führten ihr Versagen, wachsam zu bleiben, zweimal zur militärischen Niederlage. Sie wurden bei Überraschungsangriffen überwältigt. Jesus hob die Ähnlichkeit zwischen der Geschichte der Stadt und dem geistlichen Zustand der dortigen Gemeinde hervor: „Du hast den Namen, daß du lebst, und bist tot“ (Offenbarung 3,1).

Jesus ermahnte sie — und auch uns heute —, festzuhalten und ihre geistliche Schläfrigkeit zu bereuen (Vers 3). Er legte ihnen nahe, aufzuwachen: „Wenn du aber nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde“ (Vers 3).

Die Bedeutung von „wachen“

Das griechische Wort *gregoreo*, in Vers 2-3 mit „wach“ bzw. „wachen“

übersetzt, „wird im Sinne von ‚wach bleiben‘ bzw. ‚geistlicher Wachsamkeit‘ benutzt“ (*Vine's Expository Dictionary of Biblical Words*, 1985, Stichwort „watch“). Dieses Wort verbindet daher das körperliche Wachsein mit geistlichem Unterscheidungsvermögen. Gemeint ist ein geistlicher Zustand des Vorbereitetseins und der Wachsamkeit.

Diejenigen, die sich nicht um diese geistliche Haltung bemühen, werden durch die Rückkehr Jesu überrascht. Genauso wie ein Dieb das Gut seiner nicht-sahnender Opfer stehlen kann, wird Jesu zweites Kommen alle Christen überraschen, die nicht geistlich wachsam bleiben (Vers 3).

In mehreren Gleichnissen hatte Jesus dieses Thema behandelt. Nachdem er einige der Zeichen, die seiner Rückkehr vorausgehen werden, schilderte (Matthäus 24,3-31), verglich er diese mit einem Feigenbaum, an dem man die Jahreszeit erkennen kann: „An dem Feigenbaum lernt ein Gleichnis: wenn seine Zweige jetzt saftig werden und Blätter treiben, so wißt ihr, daß der Sommer nahe ist. Ebenso auch: *wenn ihr das alles seht*, so wißt, daß er nahe vor der Tür ist“ (Matthäus 24,32-33; alle Hervorhebungen durch uns).

Jesus erklärte ferner, daß seine Rückkehr die Menschen überraschen wird, genauso wie die Flut zu Noahs Lebzeiten jene Generation überraschte (Vers 36-41). Deshalb gibt er uns folgenden Rat: „Darum wachet; denn ihr wißt nicht, an welchem Tag euer Herr kommt. Das sollt ihr aber wissen: Wenn ein Hausvater wüßte, zu welcher Stunde in der Nacht der Dieb kommt, so würde er ja wachen und nicht in sein Haus einbrechen lassen. Darum seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint“ (Vers 42-44).

Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen betont ebenfalls die Wichtigkeit der Wachsamkeit (Matthäus 25,1-13). Fünf von ihnen waren klug, und fünf waren töricht. Alle gingen hinaus, um dem Bräutigam bei seiner Ankunft entgegenzugehen, aber nur fünf hatten die notwendigen Vorbereitungen getroffen und genügend Öl für ihre Lampen mitgenommen. Als sich die Ankunft des Bräutigams verzögerte, „wurden sie alle schläfrig und schliefen ein“ (Vers 5).

Als sich der Bräutigam ankündigte, mußten die törichten Jungfrauen Öl für ihre Lampen besorgen. Nur die weisen hatten sich vorbereitet und durften an

dem Hochzeitsmahl teilnehmen. Jesus faßt die Lektion dieses Gleichnisses für uns wie folgt zusammen: „Darum wachet! Denn ihr wißt weder Tag noch Stunde“ (Vers 13).

Wie das Gleichnis der zehn Jungfrauen zeigt auch die Botschaft an Sardes die Wichtigkeit der geistlichen Vorbereitung. Schlafen wir geistlich ein, lassen wir nach oder verlieren wir den Eifer für

Intern

19. Juli 2002

Jahrgang 7, Nr. 7

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© **Vereinte Kirche Gottes**, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und ist mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

Zielsetzung: **Intern** fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Alfred Nachtsheim,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Gary Antion, Aaron Dean, Robert Dick,
Jim Franks, Doug Horchak, John Jewell,
Clyde Kilough, Victor Kubik, Les McCullough,
Mario Seiglie, Richard Thompson, Leon Walker
Vorsitzender: Clyde Kilough
Präsident: Roy Holladay

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von **Intern** wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Wie bleibt man geistlich wach?

Jesus Christus warnte, daß diejenigen unter seinen Nachfolgern von seinem Kommen überrascht werden, die bei der ihnen zugeteilten Aufgabe nachlassen: „Wer ist nun der treue und kluge Knecht, den der Herr über seine Leute gesetzt hat, damit er ihnen zur rechten Zeit zu essen gebe? Selig ist der Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, das tun sieht. Wahrlich, ich sage euch: Er wird ihn über alle seine Güter setzen. Wenn aber jener als ein böser Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr kommt noch lange nicht, und fängt an, seine Mitknechte zu schlagen, ißt und trinkt mit den Betrunkenen: dann wird der Herr dieses Knechts kommen an einem Tage, an dem er's nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt“ (Matthäus 24,45-50).

Diverse Abschnitte im Neuen Testament ergänzen Jesu Aufruf zur geistlichen Wachsamkeit und enthalten zusätzliche Tips, wie Christen wachsam sein können.

Bei seinem letzten Zusammentreffen mit den Ältesten der Gemeinde zu Ephesus sagte Paulus: „Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied reißende Wölfe zu euch kommen, die die Herde nicht verschonen werden. Auch aus eurer Mitte werden Männer aufstehen, die Verkehrtes lehren, um die Jünger an sich zu ziehen. *Darum seid wachsam* und denkt daran, daß ich drei Jahre lang Tag und Nacht nicht abgelassen habe, einen jeden unter Tränen zu ermahnen“ (Apostelgeschichte 20,29-31).

In diesem Fall rief Paulus zur Wachsamkeit in Fragen der Lehre auf. Um treu wachen zu können, müssen wir unsere Bibeln kennen, damit wir Aussagen erkennen können, die der Bibel widersprechen. Regelmäßiges Bibelstudium ist ein wichtiger Teil der Wachsamkeit, die Jesus von seinen Nachfolgern erwartet.

In 1. Korinther 16, Vers 13 verbindet Paulus das Wa-

chen mit Glauben, Mut und Stärke: „Wachet, steht im Glauben, seid mutig und seid stark!“ Er ermutigte die Korinther, ihr Leben in Übereinstimmung mit der großen Hoffnung ihrer Berufung zu führen. Das bedeutet, daß unsere Lebensführung unsere geistliche Überzeugung widerspiegeln soll.

Zum Wachen gehört auch Beharrlichkeit. In mehreren Versen wird das griechische Wort *gregoreo* so übersetzt wie beispielsweise in Kolosser 4, Vers 2: „Seid *beharrlich* im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung!“ Aufrichtiges Gebet mit Dankbarkeit hilft uns, geistlich wachsam zu bleiben.

Nach 1. Petrus 5, Vers 8 sollen wir wachsam sein, „denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge“. Sind wir unbeständig in unserer Wachsamkeit, so wird Satan uns verführen.

Geistliche Wachsamkeit wird auch mit Nüchternheit verglichen. In diesem Sinne schrieb Paulus an die Christen in Thessalonich: „So laßt uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern laßt uns wachen und nüchtern sein. Denn die schlafen, die schlafen des Nachts, und die betrunken sind, die sind des Nachts betrunken. Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil. Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, das Heil zu erlangen durch unsern Herrn Jesus Christus“ (1. Thessalonicher 5,6-9).

Es ist also klar, daß Wachsamkeit die Verfolgung des Weltgeschehens im Hinblick auf die Prophezeiungen der Bibel sowie die Führung eines gottwohlgefälligen Lebens bedeutet.

Gottes Lebensweg, müssen wir bereuen und wieder geistlich wach werden.

Christi Ermahnung an die Gemeinde zu Sardes unterstreicht diese Lektion. Einige Christen in Sardes waren lethargisch geworden, ohne ein geistliches Augenmerk in ihrem Leben. Jesus rief sie zur Wachsamkeit auf, damit sie für seine Rückkehr vorbereitet sein konnten (Vers 2).

Für Wachsamkeit belohnt

In seiner Botschaft an Sardes erwähnte Jesus auch die Belohnung, die den Wachsamten zusteht: „Aber du hast einige in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; die werden mit mir einhergehen in weißen Kleidern, denn sie sind's wert. Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln“ (Offenbarung 3,4-5).

Christi Worte lehnen sich an die allgemeine Lage in Sardes an. Dazu

nochmals der *Expositor's* Kommentar: „Obwohl die Mehrheit ihren treuen Gehorsam gegenüber Jesus aufgegeben hatten, blieben einige in Sardes treu. Der Bezug zu der Produktion von Wolle in Sardes verstärkt das Bild schmutziger und besudelter Kleidung. In Sardes wurden die Namen derer, die besudelte Kleider trugen, von den öffentlichen Listen der Einwohner mit Bürgerrecht gestrichen.“

Darüber hinaus war es in der dortigen Götzenanbetung untersagt, die Tempel der Götter mit schmutziger Kleidung zu betreten [siehe dazu Barclay, *Seven Churches*, Seite 77]. Die Besudelung scheint ein Sinnbild zu sein für die Teilnahme am heidnischen Leben und damit die Verunreinigung der eigenen Beziehung zu Christus.“

Um als Bürger der Stadt Sardes geführt zu werden, mußten die Einwohner saubere Kleidung tragen. Reine Kleider (symbolisch für Gerechtigkeit, siehe Offenbarung 19, Vers 8) sind eine Voraussetzung für alle, deren Namen im Buch des Lebens stehen.

Auch Paulus verglich die christliche Lebensweise symbolisch mit Kleidung, die wir dann anziehen, wenn wir uns für Gott und seinen Weg entscheiden. Wir sollen nach dem trachten, „was droben ist“ (Kolosser 3,2), und den neuen Menschen anziehen (Vers 10) mit seinen Eigenschaften. Dazu lesen wir in Vers 12: „So *zieht nun an* als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld ...“

Jesu Christi Worte an die Gemeinde zu Sardes gelten in allen Zeiten für das Volk Gottes. Zum Schluß seiner Botschaft sagt Jesus: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“ (Offenbarung 3,6).

Beim Zusammenziehen der Armeen bei Harmagedon „zum Kampf am großen Tag Gottes“ (Offenbarung 16,14) gibt uns Jesus abermals diese ernsthafte Ermahnung: „Siehe, ich komme wie ein Dieb. Selig ist, der da wacht und *seine Kleider bewahrt* ...“ (Vers 15). ■

Sind die biblischen Festtage des Alten Testaments für Christen bindend?

Welche Tage hielten Jesus Christus und seine Apostel? Zeigt uns das Neue Testament, daß die Festtage Gottes heute abgeschafft sind?

Von Larry Neff

Obwohl ich mich nicht an die Details erinnern kann, lernte ich im Herbst 1951 zum ersten Mal die Festtage Gottes kennen. Ich war sieben Jahre alt, und meine Eltern besuchten einen Gottesdienst in Portland, Oregon. In meinem damals kurzen Leben hatte unsere Familie bisher Weihnachten und Ostern gefeiert. Diese Feiertage machten mir Spaß, und ich wollte nicht auf sie verzichten.

Ich kann mich jedoch daran erinnern, daß als ich Gottes Festtage kennenlernte, sie für mich, selbst als Junge, mehr Bedeutung hatten und auch Freude bereiteten. Mit den Jahren lernte ich, daß die Feiertage, die meine Eltern zunächst gehalten hatten, nicht biblisch sind und daß die in 3. Mose 23 beschriebenen Festtage sowohl im Alten als auch im Neuen Testament geboten sind.

Die Feste, die einige „jüdisch“ nennen, gehören zum Vermächtnis, das uns Jesus Christus und seine Apostel hinterlassen haben. Ich habe mich oft darüber gewundert, daß die Menschen „religiöse“ Feiertage begehen, die nirgends in der Bibel erwähnt werden, und gleichzeitig die in der Bibel angeordneten Feste ignorieren.

Vor meinem Schulabschluß erfuhr ich, daß die Wörter „Weihnachten“ und „Ostern“ gar nicht in der Bibel zu finden sind. Später erfuhr ich, daß man erst im zweiten Jahrhundert nach Christi Geburt anfang, das Passah durch Ostern zu ersetzen.

Mir wurde es immer wichtiger zu erfahren, was die Bibel lehrt und was Jesus und seine Apostel taten. Ich interessierte mich nicht so viel für die Bräuche, die erst nach dem Ableben der ersten Christengeneration eingeführt wurden und bei denen man die Praktiken derer, die Götzen anbeteten, nachahmte.

Mein Menschenverstand sagte mir, daß die Verbindung des Namens Jesus mit Bräuchen, die man von der Anbetung falscher Götter übernommen hatte, solche Bräuche nicht „salonfähig“

machte. Christus sagte nämlich: „Dies Volk ehrt mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir; vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind“ (Matthäus 15,8-9).

Welche Tage wurden nicht von unserem Herrn und Meister bestätigt? Welche Tage gebietet er uns zu halten? Was zeigt sein Beispiel des Gehorsams gegenüber unserem himmlischen Vater (Johannes 15,10)? Gefällt es Gott, wenn wir uns die Entscheidung darüber anmaßen, wie wir ihn anbeten werden, und dabei seine Instruktionen in der Bibel außer acht lassen?

Wir alle sollen „leben, wie er gelebt hat“ (1. Johannes 2,6). Die Kirche ist „erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist“ (Epheser 2,20). Welche Beweise gibt es im Neuen Testament für die Feste Gottes?

Jesus hielt die Feste Gottes

Unser Messias hat kein einziges Mal die Feiertage Weihnachten bzw. Ostern gehalten. Statt dessen hielt er mit seiner Familie die in der Bibel gebotenen Festtage: „Und seine Eltern gingen *alle Jahre* nach Jerusalem zum Passahfest. Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf *nach dem Brauch des Festes*“ (Lukas 2,41-42; alle Hervorhebungen durch uns). Zu diesem Fest gehörten das Passah und die Tage der ungesäuerten Brote (Lukas 12,43; 3. Mose 23,5-8).

Ca. 18 Jahre später hielt Jesus Christus immer noch dieses Fest: „Und das Passahfest der Juden war nahe, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem“ (Johannes 2,13). Es wird das „Passahfest der Juden“ genannt, weil es die Juden und nicht die Heiden hielten. In Wirklichkeit sind alle Feste Gottes seine Feste, nicht die Feste der Juden: „... Dies sind die Feste des HERRN, die ihr ausrufen sollt als heilige Versammlungen; *dies sind meine Feste*“ (3. Mose 23,2).

In Johannes 5, Vers 1 lesen wir, daß Jesus ein weiteres „Fest der Juden“ hielt, obwohl Johannes das Fest nicht nennt.

In Johannes 7 hielt Jesus das Laubhüttenfest und den Letzten Großen Tag (die in 3. Mose 23, Vers 33-36 beschrieben sind): „Danach zog Jesus umher in Galiläa; denn er wollte nicht in Judäa umherziehen, weil ihm die Juden nach dem Leben trachteten. Es war aber nahe das Laubhüttenfest der Juden“ (Johannes 7,1-2).

Trotz der Androhung körperlicher Gewalt hielt Jesus dieses Fest (Vers 10) und erklärte in öffentlichen Predigten die wahre geistliche Bedeutung des Letzten Großen Tages (Vers 37-38).

Christi persönliches Beispiel

Der Schluß jedes der vier Evangelien beschreibt Jesus beim letzten Passah, an dem er dann auch gestorben ist. Er hielt alle Feste Gottes, nicht nur, weil er als Jude aufgewachsen war, sondern weil Gott ihre Einhaltung gebietet und Jesus uns darin ein Beispiel geben wollte.

Einige meinen, daß Jesus nicht anders leben konnte, weil das Gesetz angeblich erst mit seinem Tode aufgehoben worden sei. Diese Sichtweise widerspricht Jesu eigenen Worten (Matthäus 5,17-18). Außerdem würde sie Gottes Aufforderung an uns, wir sollen so leben wie Jesus (1. Johannes 2,6), auf die Lebensführung Jesu in den 40 Tagen nach seiner Auferstehung beschränken. Die Bibel berichtet aber sehr wenig über diese Zeit. Das Beispiel, das Jesus uns gab, hat hauptsächlich mit der Zeit *vor* seinem Tode zu tun, und in dieser Zeit hielt er Gottes Festtage.

Andere sind der Ansicht, Jesus habe das Gesetz und die Festtage gehalten, um seinen Landsleuten zu gefallen. Jesus selbst machte klar, wessen Willen er tat: „... Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen dessen, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk“ (Johannes 4,34). Jesus gestaltete sein Leben nicht nach der öffentlichen Meinung unter den Juden. Jesus wies sie sogar für ihre Heuchelei, Selbstgerechtigkeit und falsche Anwendung des Gesetzes zu recht. Ihm lag es sehr am Herzen, seinem Vater zu gefallen und seinen Willen

zu tun. Dazu gehörte das Halten der biblischen Festtage, die Ausdruck des Willens seines Vaters waren.

Ist Liebe alles, was man braucht?

Nach seiner Auferstehung von den Toten übertrug Jesus seinen Jüngern eine wichtige Verantwortung, die auch wir zu beachten haben: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie ... und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe ...“ (Matthäus 28,19-20). Hat Jesus seinen Jüngern geboten, Weihnachten oder Ostern zu halten? Wenn wir in seinen Fußstapfen nachfolgen, werden wir auch seinem Beispiel folgen: Jesus hielt die biblischen Festtage!

Zu dem gebotenen Halten der Festtage gehört unsere Beachtung des entsprechenden Kalenders, damit wir uns auf die Feste Gottes vorbereiten und auch eine angebrachte Vorfreude erleben können. Das Verständnis der Bedeutung dieser Tage bereitet nämlich viel Freude!

Es gibt jedoch einige, die der Meinung sind, solche Tage brauchten wir nicht zu halten, da nur die Liebe wichtig sei. Aber wie „hält“ man die Liebe? Der Apostel Johannes erklärt, wie wir dies tun: „Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten. Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer“ (1. Johannes 5,2-3).

Die Gewohnheit des Paulus

Viele moderne Theologen lehren, daß wir in den Briefen des Apostels Paulus Beweise für die Abschaffung der Feste Gottes finden können. Paulus selbst hat hingegen seine eigene Lebensweise wie folgt erklärt: „Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi Nachahmer bin!“ (1. Korinther 11,1; Elberfelder Bibel). Welche Bibelstellen im Neuen Testament zeigen uns, daß Paulus und die anderen Apostel die Feste Gottes nach der Himmelfahrt Christi hielten?

Als erstes befassen wir uns mit dem Tag, an dem der heilige Geist zum ersten Mal „ausgegossen“ wurde. „Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander“ (Apostelgeschichte 2,1). Christus hatte gerade 40 Tage mit ihnen nach seiner Auferstehung verbracht. Anscheinend hatte er sie nicht darüber aufgeklärt, daß sie sich zum biblischen Pfingstfest, wie von Gott

angeordnet, nicht mehr zu versammeln brauchten. Warum sonst wären alle 120 Jünger an diesem Tag zusammengekommen?

Der Bericht über die Ausgießung des heiligen Geistes zu Pfingsten bekundet, wie Gott diesen Festtag als Gründungstag der neutestamentlichen Kirche hervorhob. Das steht im Gegensatz zu der Behauptung einiger, Gott habe diesen Festtag bereits abgeschafft, es aber seinem Volk noch nicht klar offenbart! Für die Jünger Jesu Christi war Pfingsten immer noch eine „heilige Versammlung“, eine von Gott verordnete Zusammenkunft (3. Mose 23,15. 16. 21).

Ca. dreizehn Jahre später berichtete Lukas vom Märtyrertod des Jakobus und von der Verhaftung des Petrus. Lukas war kein Jude, und er schrieb an Theophilus, den man auch für einen Nichtjuden hält. Um den Zeitpunkt dieser Ereignisse anzugeben, benutzt Lukas die Tage der ungesäuerten Brote (Apostelgeschichte 12,2-3). Lukas und Theophilus wußten beide, was es mit diesen Tagen auf sich hatte und wann sie während des Jahres vorkommen.

Lukas erwähnte die biblischen Festtage mehrmals in seiner Apostelgeschichte. Er wußte, daß seine Leser ihn verstehen konnten — ein Verständnis, das deshalb möglich war, weil seine Leser selbst diese Tage hielten. Beispielsweise zitiert Lukas den Apostel Paulus in Apostelgeschichte 18, Vers 21: „Als sie ihn aber baten, längere Zeit bei ihnen zu bleiben, willigte er nicht ein; sondern nahm Abschied von ihnen, indem er sprach: Ich muß durchaus das bevorstehende Fest in Jerusalem feiern, ich werde aber wieder zu euch zurückkehren, so Gott will“ (Schlachter-Bibel).

Andere Verse in diesem Buch, in denen statt römischer oder griechischer Feste die Festtage Gottes vorkommen, sind Apostelgeschichte 20, Vers 6 (das Fest der Ungesäuerten Brote) und Kapitel 27, Vers 9, in dem es sich um „die Fastenzeit“ handelt. Fast alle Bibelkommentatoren stimmen darin überein, daß Lukas mit diesem Fasten den Versöhnungstag, der in 3. Mose 23, Vers 27-32 beschrieben wird, meinte.

In Apostelgeschichte 20, Vers 16 lesen wir, wie Paulus sich beeilte, um zum Pfingstfest in Jerusalem zu sein. Welchen Sinn hätte seine Eile, wenn er dieses Fest sowieso nicht hielt und wenn die Festtage 25 Jahre früher durch den Tod Jesu aufgehoben wären? Paulus hielt aber die Festtage Gottes, und des-

halb war es ihm sehr wichtig, rechtzeitig zu diesem Fest in Jerusalem zu sein.

Geistlich noch gesäuert

Mehr als 20 Jahre nach der Kreuzigung des Lammes Gottes, im Jahr 55 n. Chr., gab Paulus der Gemeinde zu Korinth, einer Hafenstadt im Süden Griechenlands, wichtige Instruktionen. In der dortigen Gemeinde gab es Juden, obwohl die meisten der Gemeindemitglieder wahrscheinlich Heidenchristen waren.

Diese Gemeinde hatte schwerwiegende geistliche Probleme. Ein Mitglied pflegte eine unmoralische Beziehung, von der die ganze Gemeinde wußte. Einige scheinen diese Sünde stillschweigend gutgeheißen zu haben. Um der Ausbreitung der Sünde Einhalt zu gebieten, wies Paulus die Korinther an, diesen Mann mit einem Gemeinschaftsentzug zu belegen.

Die Worte des Paulus in diesem Zusammenhang sind interessant: „Euer Rühmen ist nicht gut. Wißt ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Darum schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja ungesäuert seid. Denn auch wir haben ein Passahlamm, das ist Christus, der geopfert ist. Darum laßt uns das Fest feiern nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit“ (1. Korinther 5,6-8).

Wie beim Sauerteig breitet sich die Sünde aus und übt ihren Einfluß auf die ganze Gemeinde aus. Aus diesem Grund erinnert Gott uns an die Notwendigkeit einer „Null-Toleranz“-Geisteshaltung gegenüber der Sünde, indem er uns auffordert, gesäuertes Brot während der Tage der ungesäuerten Brote zu meiden. Die darin enthaltene geistliche Lektion für uns ist, daß wir der Sünde keinen Einlaß in unserem Leben gewähren sollen. Statt dessen sollen wir ungesäuertes Brot essen, d. h. die Gerechtigkeit Gottes anziehen.

In ähnlicher Weise erinnern uns das Brot und der Wein beim Passah an das Opfer Jesu (1. Korinther 11,23-29). Wir sind materielle Geschöpfe, und wir lernen geistliche Lektionen mittels materieller Handlungen. Die Korinther hatten anscheinend zwar gesäuertes Brot aus ihren Häusern entfernt, die darin enthaltene geistliche Lektion hatten sie jedoch nicht erkannt und deshalb auch nicht angewandt. ►

Geistliche Lektionen versäumt

Mit seiner Feststellung „wie ihr ja ungesäuert seid“ meinte Paulus keineswegs, daß die Korinther geistlich „ungesäuert“ waren. Der Abschnitt im 5. Kapitel zeigt, daß sie alles andere als geistlich motiviert waren. Sie tolerierten sogar die Sünde in der Gemeinde! Paulus erwähnte zwar den Opfertod Jesu als unser Passahlamm (Vers 7), aber das Blut Jesu sühnt keine Sünde, die man nicht bereuen möchte. Deshalb schrieb er an die Gemeinde zu Korinth: Sie hatten diese schwerwiegende Sünde nicht bereut.

Den Christen in Korinth — Juden- und Heidenchristen — sagte Paulus: „Laßt uns das Fest feiern!“ Dabei betonte er die Wichtigkeit der geistlichen Bedeutung des Ungesäuertseins. Es war überhaupt nicht seine Absicht, die Notwendigkeit des Haltens dieses Festes zu „vergeistlichen“, wie einige meinen. Statt dessen ermahnte Paulus die Korinther, die tiefe geistliche Bedeutung dieser Tage zu begreifen, während sie das von Gott Verlangte — das materielle Entfernen des Sauerteigs aus ihren Häusern — praktizierten. In keiner Weise legte er ihnen nahe, das Fest der Ungesäuerten Brote nicht mehr zu halten.

Das Halten der Feste Gottes kann man nur im Rahmen der in der Heiligen Schrift enthaltenen Offenbarung verstehen. Dabei baut das Neue Testament auf der Grundlage des Alten Testaments weiter auf und betont die geistliche Bedeutung dieser Tage. 1. Korinther 5 ist der Beweis, daß Heidenchristen die Jahresfeste Gottes hielten und daß Paulus ihnen die Wichtigkeit dieses Festes einschärfte. Hätte Paulus in seinen anderen Briefen diese Feste für abgeschafft erklärt, hätte er sich deshalb widersprochen!

Keine „jüdischen“ Feste

Alles Festtage Gottes — nicht nur das Passah und das Fest der Ungesäuerten Brote — haben eine wichtige symbolische Bedeutung. Gott überläßt uns nicht die Entscheidung darüber, was heilig und nicht heilig bzw. was gerecht und ungerecht ist. Diese Entscheidung behält er sich vor. Unsere Entscheidung ist, ob wir seine Definition in diesen Dingen akzeptieren und deshalb ihm gehorchen werden.

Die Feste Gottes werden auch in anderen Bibelstellen des Neuen Testaments erwähnt. Im 11. Kapitel des ersten Korintherbriefs wiederholt und bestätigt

Paulus das Passah des Neuen Testaments, indem er die Gemeinde zu Korinth wegen ihres falschen Verhaltens anlässlich dieser Feier zurechtwies. Ihre Geisteshaltung spiegelte keineswegs die dringende Notwendigkeit wider, den gebrochenen Leib und das vergossene Blut Jesu Christi für ihre Sünden anzunehmen. Damit haben wir ein weiteres Beispiel dafür, wie die Korinther die in den Festtagen Gottes enthaltene geistliche Bedeutung verkannten.

Zum Schluß dieses Brief schrieb Paulus: „Ich werde aber in Ephesus bleiben bis Pfingsten“ (1. Korinther 16,8). Anscheinend wollte Paulus dieses Fest mit der dortigen Gemeinde halten. Deshalb hatte er vor, seine Reise erst nach

*Das Halten der
Feste Gottes kann
man nur im Rahmen
der in der Heiligen
Schrift enthaltenen
Offenbarung ver-
stehen. Dabei baut
das Neue Testament
auf der Grundlage
des Alten auf und
betont die geistliche
Bedeutung der Feste.*

diesem Fest fortzusetzen. Außerdem hätte seine Erwähnung dieses Festes gegenüber einer Gemeinde (Korinth), die in ihrer Zusammensetzung wahrscheinlich mehrheitlich heidenchristlich war, keinen Sinn, wenn den dortigen Heidenchristen dieses Fest unbekannt war.

„Festessen“ in der frühen Kirche

Gott ist die Liebe (1. Johannes 4,8). Die jährlichen Feste sind seine Feste (3. Mose 23,2) und daher Ausdruck seiner Liebe. Die Festtage scheinen im Judasbrief gemeint zu sein, die Judas mit „Liebesmahlen“ verbindet (Vers 12). In 2. Petrus 2, Vers 13 scheint Petrus sie mit „Festessen“ zu verbinden (Elberfelder Bibel). Die einzigen Feste Gottes, die in der ganzen Bibel — auch im Neuen Testament — beschrieben werden, sind die Feste Gottes.

In diversen Bibelkommentatoren

kann man nachlesen, daß diese Feste auch im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. gehalten, danach jedoch verboten wurden. Bis zum 4. Jahrhundert n. Chr. war der Glaube, „der ein für allemal den Heiligen überliefert ist“ (Judas 1,3), stark verfälscht worden. Bis dahin hatte Ostern das Passah und Sonntag den Sabbat verdrängt.

Die Jahresfeste Gottes sind die einzigen Feste, die Gott jemals den Menschen gegeben hat! Durch ihre tiefe symbolische Bedeutung offenbaren sie Gottes Liebe zu den Menschen und bereiten allen, die sie mit dem Verständnis dieser Symbolik halten, große Freude.

Festtage nicht abgeschafft, sondern bestätigt

Es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, alle neutestamentlichen Abschnitte zu behandeln, die Theologen als scheinbaren Beweis für die Abschaffung der Festtage Gottes anführen. Aus diesem Grund befassen wir uns mit zwei der bekanntesten Passagen. Davon wird Kolosser 2, Vers 16-17 wohl am häufigsten zitiert: „So richte euch nun niemand wegen Speise oder Trank oder betreffs eines Festes oder Neumondes oder Sabbats, die ein Schatten der künftigen Dinge sind, der Körper selbst aber ist des Christus“ (Elberfelder Bibel).

Meinen Sie, daß Paulus damit sagen wollte, die Heidenchristen brauchten Gottes Festtage nicht zu halten? Wäre sein Verhalten nicht inkonsequent und heuchlerisch gewesen, wenn er selbst, wie wir gesehen haben, diese Tage hielt, aber gleichzeitig gegen ihre Einhaltung argumentierte?

In Wirklichkeit wies Paulus die Heidenchristen in Kolossä an, asketische Praktiken bei ihrem Halten der Feste Gottes und des Sabbats zu meiden. Solche Praktiken sind Menschenlehre und keine göttliche Haltung (Vers 18-23). Nirgends in der Bibel werden die Jahresfeste Gottes „Gebote und Lehren von Menschen“ genannt. Wer Kolosser 2 so interpretiert, leugnet die Bibel! Der Abschnitt im Kolosserbrief beweist eigentlich, daß die Kolosser Gottes Feste hielten und daß sie sich durch die Kritik der Anhänger der Askese nicht stören bzw. beeinflussen lassen sollten.

Einige argumentieren, daß weil die Feste Gottes „ein Schatten der künftigen Dinge sind“ (Vers 17, Elberfelder Bibel), wir sie heute nicht halten müssen. Diese Sichtweise wird damit begründet, daß mit dem Tode Jesu alle Schatten „ver-

schwunden“ sind. Das besagt diese Bibelstelle jedoch nicht. 20 Jahre nach dem Tode Jesu waren die Feste Gottes immer noch ein „Schatten“, d. h. eine Vorausschau auf zukünftige Ereignisse.

Andere Feiern verurteilt

Den anderen, oft mißverstandenen Abschnitt finden wir in Galater 4, Vers 10: „Ihr haltet bestimmte Tage ein und Monate und Zeiten und Jahre.“ Mit keiner Silbe identifiziert Paulus die in Vers 10 erwähnten „Tage“ als Gottes Festtage. Die von Paulus benutzten griechischen Wörter für „Tage ... und Monate und Zeiten und Jahre“ werden im ganzen Neuen Testament für die Beschreibung normaler, ziviler Zeitspannen verwendet.

Sie sind gänzlich anders als die präzisen Bezeichnungen, die Paulus in Kolosser 2, Vers 16 benutzte, mit denen die in der Bibel gegebenen Sabbate und Feste gemeint sind. Er benutzte genaue Bezeichnungen für biblische Feiern im Kolosserbrief, benutzte aber ganz andere griechische Wörter im Galaterbrief — ein klarer Hinweis, daß er ein gänzlich anderes Thema behandelte.

Um zu verstehen, was Paulus meinte, müssen wir sowohl den historischen als auch den unmittelbaren Zusammenhang dieser Verse untersuchen. Aus dem Zusammenhang erkennen wir, daß die Galater zu früheren Praktiken zurückkehrten (Vers 9). In der Mehrheit waren sie Heidenchristen, und vor ihrer Bekehrung

hielten die Heiden nicht Gottes Festtage! Außerdem hatte Gott keinen Monat heilig geheißen. Die Logik macht klar, daß die Heidenchristen zu ihren früheren heidnischen Bräuchen zurückkehrten! Da die Galater von einem heidnischen Hintergrund gekommen waren, ist es schwer zu verstehen, wie die „Tage ... und Monate und Zeiten und Jahre“, denen sie sich wieder zuwandten, der Sabbat und die anderen biblischen Feste sein konnten — sie konnten sich dem nicht wieder zuwenden, was sie vorher nicht gehalten hatten.

Vers 8 und 9 in Galater 4 beziehen sich auf die Riten der Galater in der Zeit, bevor sie den wahren Gott kannten. Paulus nennt diese Riten „schwache und armselige Elemente“ (Vers 9, Elberfelder Bibel). Die Behauptung, daß damit die Festtage Gottes gemeint seien, grenzt an Gotteslästerung! Die „Tage ... und Monate und Zeiten“ der Galater waren heidnische Riten von Menschen, vielleicht der heutigen Astrologie ähnlich.

Um gegen das Halten des Sabbats zu argumentieren, nehmen manche an, daß die in Galater 4, Vers 10 erwähnten „Jahre“ die in 3. Mose 23 und 25 beschriebenen Sabbat- und Jubeljahre sind. Das Jubeljahr wurde jedoch nirgends zu Paulus' Lebzeiten gehalten, und das Sabbatjahr wurde nicht außerhalb Palästinas gehalten (*Encyclopedia Judaica*, Band 14, Seite 582, und *Jewish Encyclopedia*, Seite 666, Stichwort „Sabbatical Year and Jubilee“). Da Galatien in Kleinasien lag — von Palästina weit entfernt —, ist der Schluß unlogisch, daß Paulus sich auf die Sabbat- und Jubeljahre bezogen haben könnte.

Wenn man solche Abschnitte richtig versteht, untermauern sie die Gültigkeit der Feste Gottes für heutige Christen. Es sind Feste, die uns den wunderbaren Plan Gottes für die Menschen vor Augen führen. Das Beispiel Jesu Christi und seiner Apostel ist klar: Sie hielten die Feste Gottes. Untersucht man die Bibel auf die Frage hin, welche Feste das Volk Gottes hielt, ist eine einzige Antwort möglich: die biblischen, von Gott gebotenen Festtage.

Wollen wir auf dem Grund Jesu Christi und seiner Apostel aufbauen, werden wir, ihrem Beispiel folgend, diese Tage treu halten. Dabei werden wir jedes Jahr unser Verständnis des herrlichen Plans, den unser Schöpfer für uns vorgesehen hat, vertiefen können. ■

Versandbericht für den Monat Juni 2002

Nachfolgend eine Übersicht unserer Versandtätigkeit für den Monat Juni 2002. (Die Angaben in eckigen Klammern sind für den Zeitraum Januar-Juni 2002.)

Korrespondenz-Intern:	27	[211]
Korrespondenz-Extern:	33	[184]
„Direkt-Mail“:	153	[1457]
Literatursendungen:	277	[13.627]
Davon:		
<i>Bibel: Wahrheit oder Legende:</i>	47	[285]
<i>Biblische Prophezeiung:</i>	2	[68]
<i>Der biblische Ruhetag:</i>	46	[169]
<i>Geheimnis Ihrer Existenz:</i>	13	[279]
<i>Gottes Festtage:</i>	2	[27]
<i>Lebendiger Glaube:</i>	1	[29]
<i>Das Leben meistern:</i>	69	[407]
<i>Nach dem Tode:</i>	19	[256]
<i>Das Reich Gottes:</i>	9	[111]
<i>Schlüssel zum Bibelverständnis:</i>	2	[46]
<i>Der Weg zum ewigen Leben:</i>	14	[225]
<i>Die Zehn Gebote:</i>	14	[107]
<i>Intern:</i>	170	[567]
<i>Gute Nachrichten:</i>	101	[13.435]

Erläuterungen:

„Korrespondenz-Intern“ sind Briefe, Erläuterungen usw., die an Mitglieder der Kirche bzw. Versammlungsbesucher geschickt wurden. „Korrespondenz-Extern“ sind Briefe, Erläuterungen usw., die an Interessenten geschickt wurden. „Direkt-Mail“ sind Sonderbriefe an unsere eigenen Leser. Beispiele sind der Begrüßungsbrief für unsere neuen Leser bzw. eine Aufforderung zur Erneuerung des Abonnements.

Ende Juni gab es 3873 Abonnenten der Zeitschrift *Gute Nachrichten*. Die meisten Abonnenten wohnen in Deutschland. Außerdem gibt es Abonnenten in Belgien, Chile, Dänemark, Estland, Frankreich, Großbritannien, Iran, Italien, Kanada, Litauen, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Peru, Polen, Portugal, Schweden, Spanien, der Schweiz, Südafrika, der Tschechischen Republik und den USA.

Neue Broschüre der Vereinten Kirche Gottes ...

Die Kirche, die Jesus gründete

Teil 5

[Anmerkung der Redaktion: Nachfolgend der fünfte und letzte Teil dieser neu übersetzten Broschüre. Ihre Kommentare zum Stil bzw. zum Inhalt sind herzlich willkommen. Reichen Sie diese bitte bei der Redaktion ein. Einsendeschluß für Ihre Kommentare zu diesem Teil ist der 31. Juli 2002.]

Die Menschen begannen sich von den Lehren der Apostel Christi abzuwenden. Sie nahmen die Philosophien der falschen Lehrer an. Petrus hatte sie eigens darauf hingewiesen, daß dies geschehen würde. Er sagte: „Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die verderbliche Irrlehren einführen und verleugnen den Herrn, der sie erkaufte; die werden über sich selbst herbeiführen ein schnelles Verderben. Und viele werden ihnen folgen in ihren Ausschweifungen; um ihretwillen wird der Weg der Wahrheit verlästert werden“ (2. Petrus 2,1-2).

Petrus erwartete, daß nicht nur einige wenige — sondern *viele* — Christen sich von der Wahrheit abwenden würden, um Lehren nachzugehen, die eher der fleischlichen Gesinnung entsprachen. Johannes bestätigt dies später: „Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns. Denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben; aber es sollte offenbar werden, daß sie nicht alle von uns sind“ (1. Johannes 2,19).

Barnabas und Saulus (später in Paulus umbenannt) trafen auf einen falschen Propheten, der darauf aus war, die Menschen von der Wahrheit abzubringen: „Als sie die ganze Insel bis nach Paphos durchzogen hatten, trafen sie einen Zauberer und falschen Propheten, einen Juden, der hieß Barjesus; der war bei dem Statthalter Sergius Paulus ... Da widerstand ihnen der Zauberer Elymas — denn so wird sein Name übersetzt — und versuchte, den Statthalter vom Glauben abzuhalten“ (Apostelgeschichte 13,6-8).

Ein anderes Mal lag das Problem bei „falschen Brüdern“ (Galater 2,4). Paulus beschrieb seine Prüfungen so: „... ich bin in Gefahr gewesen durch Flüsse, in Gefahr unter Räubern, in Ge-

fahr unter Juden, in Gefahr unter Heiden, in Gefahr in Städten, in Gefahr in Wüsten, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter falschen Brüdern“ (2. Korinther 11,26).

Diese falschen Christen waren nicht nur zu einer echten Gefahr für die Sicherheit und Effektivität von Paulus geworden, sie waren auch zu einem bedeutenden Anteil der Christengemeinde herangewachsen. Obwohl sie sich wahrscheinlich letztendlich von Gottes Volk trennten, nannten sie sich weiterhin Christen. Andere wurden Mitglieder neuer, angeblich befreiter Sekten, die den christlichen Namen beibehielten. Wiederum andere blieben in der Gemeinschaft der wahren Gläubigen, und mit der Zeit veränderten sie die Gemeinden nach ihren eigenen ketzerischen Lehren.

Vertreibung der wahren Christen aus den Gemeinden

Während die Lehren der falschen Prediger immer bekannter wurden, stellten ihre Nachfolger nach und nach die Mehrheit in manchen Gemeinden. Der Apostel Johannes berichtet von einem solchen tragischen Beispiel: „Ich habe der Gemeinde kurz geschrieben; aber Diotrefes, der unter ihnen der Erste sein will, nimmt uns nicht auf. Darum will ich ihn, wenn ich komme, erinnern an seine Werke, die er tut; denn er macht uns schlecht mit bösen Worten und begnügt sich noch nicht damit: er selbst nimmt die Brüder nicht auf und hindert auch die, die es tun wollen, und stößt sie aus der Gemeinde“ (3. Johannes 9-10).

So unglaublich wie es sich auch anhört, diejenigen, die den Lehren der Apostel treu blieben, wurden aus dieser Gemeinde *ausgestoßen*. Sie waren zur Minderheit in der dortigen Gemeinde geworden. Die Mehrheit hatte sich dafür entschlossen, Diotrefes zu folgen, der in seiner eigenen Gier nach Macht und Einfluß den Apostel Johannes verleumdete. Satan war es gelungen, seinen eigenen Prediger über diese Gemeinde zu setzen, indem er die treuen Diener Jesu Christi ausschloß.

Erinnern wir uns daran, daß Jesus schon einmal davor gewarnt hatte, daß dies eintreten könnte: „Geht hinein

durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden! Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe“ (Matthäus 7,13-15).

Er sagte auch: „Treffend hat Jesaja über euch Heuchler geweissagt, wie geschrieben steht: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir. *Vergeblich aber verehren sie mich*, indem sie als Lehren *Menschengebote lehren*. Ihr gebt das Gebot Gottes preis und *haltet die Überlieferung der Menschen fest*“ (Markus 7,6-8; Elberfelder Bibel).

Jetzt können wir verstehen, warum Paulus den Christen in Rom die richtige Antwort gegenüber denen erklärte, die eine Spaltung innerhalb der Gemeinde verursachten. „Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, daß ihr euch in acht nehmt vor denen, die Zwietracht und Ärgernis anrichten entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, und euch von ihnen abwendet“ (Römer 16,17).

Vorherrschaft eines „anderen“ Christentums

Gegen Ende des dritten Jahrhunderts waren die Christen, die sich ohne Abstriche zum Gesetz Gottes bekannten, zur deutlichen Minderheit unter denen geworden, die sich zwar Christen nannten, aber faktisch die Nachfolge Christi aufgegeben hatten. Ein anderes, von den Lehren Jesu und seiner Apostel abweichendes Christentum hatte die Überhand gewonnen.

Irrlehrer hatten erfolgreich eine viel größere Nachfolgerschar gewonnen als die treuen Prediger Gottes. Die Geschichte zeigt aber, daß die Sekten des verfälschten Christentums keineswegs in ihrem Glauben vereint waren. Es gab viele Parteiungen unter ihnen.

Obwohl in sich uneins, nahmen die Anhänger dieses neuen Christentums schnell zu, auch weil es lehrte, die Erlösung sei ohne echte Reue möglich. Seine Botschaft enthielt gerade genügend Wahrheit, um den Massen zu gefallen. Diese Botschaft schien eine Hoff-

nung zu vermitteln, die keiner heidnischen Religion zu dieser Zeit gleichkam. Keine der heidnischen Religionen bot einen glaubhaften Weg an, wie Menschen die Sündenvergebung und ewiges Leben erhalten konnten. Diese neue Religion schien genau dies anzubieten. Ihre Nachfolger erkannten jedoch nicht, daß solche Versprechungen ohne wirkliche Reue in Gottes Augen umsonst gemacht wurden.

Am Ende des dritten Jahrhunderts war dieses andere Christentum eine bitterlich zerstrittene und geteilte Religion. Am Anfang des vierten Jahrhunderts traten jedoch zwei Ereignisse ein, die den Kurs der christlichen Geschichte abrupt ändern sollten. Der römische Kaiser Diokletian verstärkte den Befehl vieler vorangegangener römischer Kaiser zur Christenverfolgung und ordnete an, alle christlichen Manuskripte zu verbrennen. Dies führte zu großer Angst unter der Christengemeinde.

Zehn Jahre später kam Kaiser Konstantin I. an die Macht. Er besiegte 312 n. Chr. seinen Konkurrenten Maxentius, um die Nachfolge Diokletians antreten zu können, hatte aber immer noch viele Feinde, und seine politische Stellung blieb unsicher. Im ganzen Reich waren nur Christen politisch ungebunden. Konstantin I. sah sofort eine Gelegenheit, diese ehemals verfolgte und politisch unabhängige religiöse Gruppe zur Stärkung seiner Macht zu nutzen.

Als erstes legalisierte er das Christentum. Nur zwei Jahre später rief er alle zersplitterten Christengruppen zusammen, um ein einheitliches Glaubenssystem auszuarbeiten. Er wollte eine vereinte Staatsreligion schaffen, die ihm politisch verpflichtet war.

Um dies zu erreichen, führte Konstantin I. doktrinäre Beratungen an und gab die Glaubensgrundlagen vor, wenn Meinungsverschiedenheiten nicht gelöst werden konnten. Bald formte er die zerstrittenen Gruppen des damaligen Christentums, die bereit waren, die Staatskontrolle anzunehmen, zu einem starken und vereinten Vasallen des Römischen Reiches.

Williston Walker, ehemaliger Professor der Kirchengeschichte an der Yale Universität, sagt, daß 323 n. Chr. „Konstantin I. der letzte Alleinherrscher der römischen Welt war. Überall war die Kirche von Verfolgung befreit ... Aber um die Freiheit von seinen Feinden zu gewinnen, wurde sie zum großen Teil von dem Inhaber des römischen Kaiser-

stuhls kontrolliert. Eine verhängnisvolle Verbindung mit dem Staat hatte begonnen“ (*A History of the Christian Church* [„Eine Geschichte der christlichen Kirche“], 1946, Seite 111).

Hinzu kommen die Recherchen des britischen Historikers Paul Johnson über Konstantin: „Er selbst scheint ein Sonnenanbeter gewesen zu sein, [Angehöriger] einer der spätheidnischen Kulte, die gemeinsam mit den Christen diesen seltsamen Größenwahnsinnigen [Konstantin] als Teil ihres theokratischen Systems akzeptieren, was sie anscheinend sehr willig tat? Gab es eine bewußte Vereinbarung? Welche Seite hatte die meisten Vorteile von dieser unziemlichen Ehe zwischen Kirche und Staat? Anders ausgedrückt: Ergab sich das Reich dem Christentum, oder verkaufte sich das Christentum an das Reich?“ (*A History of Christianity*, Atheneum, New York, 1976, Seite 67-69).

Eine durch Synkretismus verwandelte Staatsreligion

Während dieses abgewandelte Christentum — jetzt von den römischen Kaisern unterstützt — an Macht und Einfluß gewann, strebte es danach, eine wirklich universelle Kirche zu sein. Um immer neue Mitglieder aufnehmen zu können, wurden viele Neubekehrte — und viele Praktiken der Neubekehrten — willkommen geheißen.

Charles Guignebert, Professor für Geschichte des Christentums an der Universität in Paris, beschrieb den Prozeß: „Zu Beginn des fünften Jahrhunderts traten die Ungebildeten und Halbchristen in großer Zahl in die Kirche ein ... Sie hatten keinen ihrer heidnischen Bräuche vergessen ... Die Bischöfe jener Zeit mußten sich damit begnügen, mit der schockierenden Mißbildung des christlichen Glaubens, die sie wahrnahmen, nach besten Kräften durch Experimentieren fertig zu werden ... [Neubekehrte richtig einzuweisen] kam nicht in Frage; sie mußten damit zufrieden sein, sie nichts mehr als das Sinnbild der Taufe zu lehren und dann in Massen zu taufen. Das Ausmerzen ihres Aberglaubens, den sie intakt bewahrt hatten, wurde auf einen späteren Zeitpunkt verschoben ... Dieser ‚spätere‘ Zeitpunkt kam nie, und die Kirche paßte sich so gut sie es konnte ihren Bräuchen und ihrem Glauben an. Auf der anderen Seite waren [die Neubekehrten] damit zufrieden, *ihr Heidentum in einem christlichen Gewand zu*

kleiden“ (*The Early History of Christianity* [„Die frühe Geschichte des Christentums“], 1927, Seite 208-210; alle Hervorhebungen durch uns).

Was war das Ergebnis? Dieses vom Staat dominierte Christentum wurde zu einer bizarren Synthese von Glaubensinhalten, Praktiken und Bräuchen vieler Religionen.

Guignebert stellte dazu fest: „Es ist oft sehr schwer festzustellen, von welchem heidnischen Ritual ein bestimmtes christliches Ritual abgeleitet wird, aber es bleibt sicher, daß der Geist *heidnischen Ritualismus* stufenweise dem Christentum aufgedrückt wurde, in einem Umfang, daß er zum Schluß *als Ganzes in den [christlichen] Zeremonien wiedergefunden werden mag*“ (Seite 121).

In diesen frühen Jahrhunderten wuchs dieses „Christentum“, vor dem die Apostel Jesu Christi deutlich gewarnt hatten, an Größe und Bekanntheit. Im Laufe der nachfolgenden Jahrhunderte zerteilte sich diese Religion in konkurrierende Konfessionen. Leider kehrte davon keine zu den ursprünglichen Praktiken und Lehren Jesu Christi und der Apostel zurück. Dieser Umstand wird heute von vielen Gelehrten anerkannt, wie Sie in dem Rahmenartikel „Neue Perspektiven zum Gesetz Gottes“ auf Seite 36 nachlesen können.

In der Zwischenzeit blieb die Gemeinde Jesu, die über die vielen Jahrhunderte hinweg seinen Lehren und den Bräuchen und Praktiken seiner Apostel und der ersten Christen treu geblieben war, bildlich gesprochen nur eine „kleine Herde“ in einer verwirrten Welt.

Die Kirche Gottes heute

„Darum: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel“ (Matthäus 7,20-21).

Jesus versprach seiner Gemeinde, daß die „Pforten der Hölle“ — des Grabes — sie nie überwältigen würde. Die wahre Kirche Gottes würde nicht aussterben; sie würde jeden Versuch, sie zu zerstören, überleben.

Wie kann man die wahre Kirche Gottes — die Kirche, die Jesus Christus gegründet hat — finden? Wie kann man Gottes Volk unter dem heutigen Christentum mit seinen vielen Konfessionen, Glaubensgemeinschaften und Sekten finden? Was unterscheidet sie von denjenigen, von denen Jesus Christus ►

sagte: „Ich habe euch noch nie gekannt“ (Matthäus 7,23)?

Um diese Fragen zu beantworten, müssen wir eine wichtige Lektion verstehen, die Jesus in einem Gleichnis erklärte.

Die Lektion von einem Zöllner

Um den Unterschied zwischen den wahren Nachfolgern Jesu Christi und denjenigen zu erkennen, deren Gerechtigkeit an ihren Traditionen oder Meinungen gemessen wird, müssen wir über die beeindruckende äußerliche Erscheinung hinausschauen. In einem Gleichnis über die Pharisäer und den Zöllner zeigt Jesus Christus, wie man die Charakterzüge, die Gott beeindrucken, von denen unterscheidet, von denen Menschen normalerweise beeindruckt sind (Lukas 18,9-14).

In diesem Gleichnis setzt der Pharisäer ein beeindruckendes Beispiel. Er erscheint als Vorbild der Göttlichkeit — einer, der alles richtig macht. Er zahlt den Zehnten treu und verschmäht Ungerechtigkeit und Unmoral. Er fastet und betet regelmäßig. Daß er Gott für seine eigene Gerechtigkeit dankt, weist auf seine innere Geisteshaltung hin, nach der seine eigene religiöse Haltung gottgefällig sei. Er sieht sich selbst als einen gerechten Mann an. Ohne Zweifel war sein Erscheinen auch für andere Menschen sehr beeindruckend.

Auf der anderen Seite sieht sich der Zöllner selbst ganz anders — und auch er hat einen ganz anderen Ruf. Jeder hätte von ihm vermutet, er sei korrupt und gierig. Kaum einer hätte dem Steuereintreiber Vertrauen entgegengebracht; die meisten „gläubigen“ Menschen hätten ihn wie die Pest gemieden.

Wer aber ist der echte Diener Gottes in diesem Gleichnis? Der Zöllner zeichnet sich durch wahre Reue aus und erkennt seine Bedeutungslosigkeit im Vergleich zu Gott. Er sieht seine Vergangenheit für das an, was sie ist. Er gibt seine Sünden zu und bittet demütig um Vergebung. Der Zöllner zeigt eine ähnliche Einstellung wie Christus — „doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe“ (Lukas 22,42). In seinem Leben findet eine geistliche Umwandlung statt.

Wen hätten Sie als Gottes Diener ausgewählt, wenn Sie gebeten worden wären, zwischen dem Pharisäer und dem Zöllner zu unterscheiden? Hätten Sie richtig erkannt, wer Gott wirklich gefällt? Oder wären Sie von der scheinba-

ren Gerechtigkeit des Pharisäers beeindruckt gewesen, weil er als Angehöriger einer der angesehensten religiösen Gruppen seiner Zeit wie ein scheinbar herausragendes geistliches Beispiel auftrat?

Wir müssen erkennen, daß Gott Menschen anders als wir beurteilt. Wir können nur das Äußere einer Person erkennen, aber Gott schaut in die Person hinein. „Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; *der HERR aber sieht das Herz an*“ (1. Samuel 16,7).

Als Paulus noch verführt war

Der Apostel Paulus ist ein klassisches Beispiel eines Mannes, der aufgrund seiner eigenen Erfahrungen umdenken mußte. Paulus war ein Pharisäer gewesen, ein Mitglied einer der strengsten jüdischen Gruppen seiner Tage. Er war aufrichtig in dem, was er glaubte und praktizierte. Er faßte seinen eigenen Eifer und sein Festhalten an den Regeln, die er als Pharisäer gelernt hatte, so zusammen:

„Wenn ein anderer meint, er könne sich auf Fleisch verlassen, so könnte ich es viel mehr, der ich am achten Tag beschnitten bin, aus dem Volk Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, nach dem Gesetz ein Pharisäer, nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach der Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, untadelig gewesen“ (Philipp 3,4-6).

Paulus erklärte den Grund für seine geistliche Blindheit, die er so eifrig verkörperte: „Liebe Brüder, meines Herzens Wunsch ist, und ich flehe auch zu Gott für sie, daß sie gerettet werden. Denn ich bezeuge ihnen, daß *sie Eifer für Gott haben, aber ohne Einsicht*. Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und suchen ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten *und sind so der Gerechtigkeit Gottes nicht untertan*“ (Römer 10,1-3).

Dies ist ein häufiges Problem. Aufgrund seiner geistlichen Blindheit und Selbstgerechtigkeit verfolgte Paulus die Kirche Gottes. Später dankte er „Jesus, unserem Herrn, der mir Kraft verliehen [hat], daß er mich treu erachtet und in den Dienst gestellt hat, der ich früher ein Lästler und Verfolger und Gewalttäter war; aber mir ist Barmherzigkeit zuteil geworden, weil ich es unwissend im Unglauben getan hatte“ (1. Timotheus 1,12-13).

Paulus, ein engagierter Pharisäer, hatte es aufrichtig gemeint. Trotzdem lag er in seiner Aufrichtigkeit *völlig falsch*.

Nachdem Gott ihm seinen Verstand geöffnet hatte, konnte er sehen, wie sehr er im Unrecht gewesen war.

Der Zustand des Christentums

Das heutige, weitverbreitete Christentum wimmelt von Christen, die Paulus sehr ähnlich sind, bevor Gott ihn zur Reue rief. Sie sind aufrichtig, aber es mangelt ihnen an Verständnis über die Gerechtigkeit Gottes. Wie die Pharisäer in dem Gleichnis Christi können sie sich nicht vorstellen, daß sie auf dem falschen Weg sein könnten. Aufgrund ihres mangelnden Verständnisses — als Opfer eines falschen Evangeliums — vernachlässigen sie den Gehorsam gegenüber dem Gesetz Gottes, und doch sind sie aufrichtig davon überzeugt, Jesus Christus zu dienen. Aber wenn man sie nach der biblischen Definition der Sünde fragt, wissen sie meistens nicht, wie und wo Gott Sünde in der Bibel definiert — sie wissen nicht, *was Sünde wirklich ist*.

Wie diejenigen vor ihnen folgen sie der „Überlieferung der Menschen“, statt dem Beispiel der frühen Kirche. Es geht nicht darum, daß sie nicht aufrichtig wären. Sie haben genug über den Zweck des Lebens, des Todes und der Auferstehung Christi gelernt, um einiges aus Gottes Plan, die Menschheit zu retten, zu verstehen. Viele lesen die Bibel regelmäßig und wollen Gott aufrichtig gefallen. Traurigerweise aber bleiben sie, wie Paulus, gegenüber der wirklichen Bedeutung von Sünde, Reue und Bekehrung blind.

Ist die Erkenntnis, die sie gewonnen haben, und der Respekt, den sie vor der Bibel haben, völlig umsonst? Nein. Wenn Gott ihnen die Augen gegenüber der Wahrheit öffnet und sie bereitwillig ihre Fehler zugeben, werden sie die wahre Bedeutung der Sünde erkennen und dann bereuen.

Der Vorteil, die Bibel zu kennen

Als Jesus seine Gemeinde vor langer Zeit zu Pfingsten gründete, waren seine ersten Nachfolger Angehörige des einzigen Volkes auf Erden, das sich gründlich in der Heiligen Schrift auskannte. Das Wissen dieser Schrift verschaffte den ersten Christen einen gewaltigen Vorteil.

Paulus fragte: „Was haben dann die Juden für einen Vorzug, oder was nützt die Beschneidung? Viel in jeder Weise! Zum ersten: ihnen ist anvertraut, was

Gott geredet hat“ (Römer 3,1-2).

Zu Paulus' Zeit hielten die Israeliten an falschen Ideen über viele wichtige Teile der Schrift fest, wie es auch der Fall bei vielen Menschen ist, die sich heute zum Christentum bekennen. Aber die meisten von ihnen hatten wenigstens einige Grundwahrheiten gelernt. Das war ihr Vorteil.

Biblisches Wissen hat einen Vorteil — für den Einzelnen, die Gemeinschaft, die ganze Nation. Jeder, der die Bibel kennt, hat einen Vorteil. Diejenigen, die ihr Wissen *anwenden*, haben sogar noch einen größeren Vorteil.

Mit dem biblischen Wissen, das Paulus' Landsleute in ihren Häusern und Synagogen erlangt hatten, besaßen sie ein Fundament, auf das sie bauen konnten. Ihr Wissen war nicht umsonst. So ist es dann auch mit denjenigen, die glauben, die Bibel sei das Wort Gottes, aber meinen, sie können sich die biblischen Lehren, die sie in ihrem eigenen Leben anwenden wollen, aussuchen. Ihnen wurde beigebracht, einige der Gebote Gottes zu ignorieren und statt dessen auf menschliche Traditionen zu setzen. Viele von ihnen kennen aber zumindest die Bibel. Das ist von großem Wert.

Genau wie ein Bibelwissen den Juden in den Tagen von Paulus einen Vorteil verschaffte, kann man dadurch auch heute einen Vorteil haben. Aber um sich diesen Vorteil zunutze zu machen, muß man lernen, *die Bibel richtig zu verstehen*, und man muß sie zum endgültigen *Leitfaden im Glauben und in der Praxis* machen. Zum Beispiel sind die meisten bekennenden Christen heute durch ihre Akzeptanz der nichtbiblischen Traditionen des heutigen Christentums ohne Kenntnis der Bräuche und Praktiken Jesu und seiner Apostel.

Untersuchen Sie Ihr eigenes Verständnis

Vielleicht sind auch Sie den Juden, über die Paulus schrieb, sehr ähnlich. Vielleicht fangen auch Sie erst an, die biblischen Grundlehren zu verstehen, obwohl Sie die Bibel schon kennen. Vielleicht erkennen Sie erst jetzt die Bedeutung der Einhaltung von Gottes Geboten, der echten Reue, der Bestimmung der Menschheit, des Reiches Gottes, der Bedeutung der Erlösung, und was die Gemeinde, die Jesus gründete, wirklich ist.

Wenn Sie die Bibel schon kennen, haben Sie einen großen Vorteil. Fahren

Sie fort, die Bibel zu studieren, erweitern Sie fleißig Ihr Wissen und berichtigen Sie, was Sie mißverstanden haben. Wenn Sie sich in der Bibel nicht auskennen, wird es von Vorteil sein, ihre Lehren kennenzulernen. Sie enthält Wissen, welches für die Erlösung wichtig ist (2. Timotheus 3,15-17). Als weitere Hilfe fordern Sie bitte unsere kostenlosen Broschüren *Die Bibel — Wahrheit oder Legende?* und *Schlüssel zum Verständnis der Bibel* an.

Am wichtigsten ist es aber, daß wir uns von Gott durch sein Wort zurechtweisen lassen und die Einstellung Davids haben: „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege“ (Psalm 139,23-24).

Wenn Sie die Gemeinde finden wollen, die Christus gegründet hat — das „Volk, das Gott gehört“ — müssen Sie verstehen, wonach Sie suchen. Sie müssen die Haupteigenschaften kennen, die Gottes Volk auszeichnen.

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“

Wichtiger noch als alles andere sind die Früchte des Volkes Gottes, die ausschlaggebend sind. „Darum: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“, sagt Jesus Christus. „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel“ (Matthäus 7, 20-21).

Gottes Volk läßt sich daran erkennen, daß *es Gottes Willen tut*. Jesus sagt, daß diese Frucht am allerwichtigsten ist. Er sagt auch: „Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“ (Johannes 13,35). Das Volk Gottes lebt nicht nur nach Gottes Willen, es tut ihn auch, weil „die Liebe Gottes ausgegossen [ist] in [ihre] Herzen durch den heiligen Geist, der [ihnen] gegeben ist“ (Römer 5,5).

Für Gott sind *Liebe* und *Gehorsam* unzertrennlich. „Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer“ (1. Johannes 5,3). Paulus äußert den gleichen Gedanken mit anderen Worten: „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung“ (Römer 13,10).

Die Kraft des heiligen Geistes drückt die Liebe Gottes innerhalb des Rahmens seines Gesetzes aus. Sein Ge-

setz definiert die Liebe. Alles, was gegen das Gesetz Gottes ist, steht im Widerspruch zur Liebe. Zum Beispiel bedeuten Mord, Ehebruch oder Diebstahl das Übertreten von Gottes Gesetz. Taten wie diese bezeugen eine fehlende Liebe gegenüber Gott und den Mitmenschen.

Wie wichtig ist die Beziehung zwischen Liebe und Gehorsam? Sie ist der Schlüssel, der das wahre Volk Gottes von denjenigen unterscheidet, die Gott nicht wirklich kennen. „Daran wird offenbar, welche die Kinder Gottes und welche die Kinder des Teufels sind: Wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat“ (1. Johannes 3,10).

Gott wird bloßes Lippenbekenntnis nicht akzeptieren. Jesus sagte: „Dies Volk ehrt mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir“ (Matthäus 15,8). Er sagte auch: „Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz“ (Matthäus 12,35).

Jakobus sagte: „Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst. Denn wenn jemand ein Hörer des Worts ist und nicht ein Täter, der gleicht einem Mann, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschaut; denn nachdem er sich beschaut hat, geht er davon und vergißt von Stund an, wie er aussah. Wer aber durchschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und dabei beharrt und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Täter, der wird selig sein in seiner Tat“ (Jakobus 1,22-25).

(Weitere Erläuterungen zu Liebe und Gehorsam finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Die Zehn Gebote*, die wir Ihnen auf Anfrage gerne zusenden.)

Die großen Gebote der Liebe

Alles, was Gott von seinem Volk fordert, und jede Lehre der Bibel über eine richtige Lebensweise gründen sich auf zwei Grundprinzipien: *Gott zu lieben* und *unsere Mitmenschen zu lieben*.

Ein Mann fragte Jesus: „Meister, welches ist das höchste Gebot im Gesetz?“ (Matthäus 22,36). Jesus antwortete ihm: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. In diesen beiden Geboten ▶

hängt das ganze Gesetz und die Propheten“ (Verse 37-40).

Gottes Volk versteht, daß Gottes Gesetz Ausdruck der Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen ist.

Gott fragte das alte Israel durch Mose: „... was fordert der HERR, dein Gott, noch von dir, als daß du den HERRN, deinen Gott, fürchtest, daß du in allen seinen Wegen wandelst und ihn liebst und dem HERRN, deinem Gott, dienst von ganzem Herzen und von ganzer Seele, daß du die Gebote des HERRN hältst und seine Rechte, die ich dir heute gebiete, auf daß dir's wohlgehe?“ (5. Mose 10,12-13).

Dies ist nur eine erweiterte Version des ersten großen Gebotes, das Jesus Christus aufführte: Liebt Gott mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Verstand. Zu beachten ist, daß Gott zu lieben und Gott zu gehorchen unzertrennlich miteinander verbunden sind. Wir beweisen unsere Liebe zu Gott, indem wir Gottes Geboten gehorchen, die er zu unserem Wohlergehen erließ.

In den nachfolgenden Versen sehen wir eine ähnliche Erweiterung des zweiten großen Gebotes. „So beschneidet nun eure Herzen und seid hinfort nicht halsstarrig. Denn der HERR, euer Gott, ... der die Person nicht ansieht und kein Geschenk nimmt und schafft Recht den Waisen und Witwen und hat die Fremdlinge lieb, daß er ihnen Speise und Kleider gibt. Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland“ (Verse 16-19).

Gottes Botschaft, im Alten und Neuen Testament, ist einfach. Da Gott keine Unterschiede macht, sondern alle Menschen liebt, einschließlich derjenigen, die selten viel Respekt erfahren — Fremde, Waise, Witwen —, gebietet er seinen Nachfolgern, diese Menschen nach den Anweisungen seines Gesetzes zu behandeln.

Die Gemeinde Jesu in der Endzeit

Offenbarung 12 beschreibt das Volk Gottes als eine Frau, die von Satan angegriffen wird (Vers 13). Die Prophezeiung bezieht sich auf die Zeit kurz vor der Rückkehr Jesu Christi. „Und der Drache wurde zornig über die Frau und ging hin, zu kämpfen gegen die übrigen von ihrem Geschlecht, die Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu“ (Vers 17).

Zu beachten ist, daß die Kirche auch in der Endzeit Gottes Gebote halten und

an der Lehre Jesu festhalten wird. Die Verse in Offenbarung 12 machen deutlich, daß es für eine Kirche unmöglich ist, zu behaupten, Gott zu kennen und sich gleichzeitig über die Notwendigkeit, seinen Geboten zu gehorchen, hinwegzusetzen. Der Apostel Johannes drückt dies sehr klar aus: „Und daran merken wir, daß wir ihn kennen, wenn wir seine Gebote halten. Wer sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner [im Griechischen *pseustes*, ein Fälscher, der das Vertrauen bricht, eine falsche und treulose Person], und in dem ist die Wahrheit nicht. Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind“ (1. Johannes 2,3-5).

Das Volk Gottes hat Gottes Geist empfangen (Römer 8,9). Es versteht, wann und wie Gott seinen Geist gibt — daß man zuerst *bereuen und getauft werden muß* (Apostelgeschichte 2,38). Diese Menschen wissen, daß eine Taufe ohne Reue nur ein leeres, ungültiges Ritual ist. Wahre Bekehrung erfordert ein Grundverständnis der Reue und der Bedeutung der Taufe. (Für eine ausführliche Erläuterung über Reue, Taufe und Bekehrung fordern Sie bitte unsere kostenlose Broschüre *Der Weg zum ewigen Leben — unauffindbar?* an.)

Diejenigen, die „Christus annehmen“, aber nicht verstehen, was Sünde ist, und keine wirkliche Reue haben, haben in Wirklichkeit eine falsche Bekehrung erfahren, ohne dies jedoch zu erkennen. Jesus sagte deutlich, daß viele Menschen falschen Propheten folgen und eine falsche Bekehrung annehmen würden.

Wie kann dies geschehen? Es passiert, weil nur wenige Menschen verstehen, was Sünde ist. Ihnen wurde beigebracht, daß sie selektiv gehorchen können, daß ein vollständiger Gehorsam gegenüber Gottes Gesetz nicht möglich, ja nicht länger notwendig sei. Sie haben *einem falschen Evangelium* geglaubt, das in seinem Kern lehrt, daß wir Teile oder das ganze Gesetz Gottes mißachten können.

Die von Jesus vorausgesagten falschen Propheten haben Menschen überzeugt, „an Christus“ zu glauben, ohne seine Lehren wirklich zu verstehen. Diese Menschen sind wohl davon überzeugt, daß die Bibel Gottes Wort ist, aber gleichzeitig glauben sie, daß sie Erlösung erlangen können, ohne den Ungehorsam gegenüber Gottes Wort zu bereuen. Wer jedoch nicht den Ungehorsam ge-

genüber Gottes Willen als Lebensausrichtung bereit, hat nicht den heiligen Geist und ist daher nach biblischer Definition auch kein Christ (Apostelgeschichte 2,38; Römer 8,9).

Die Kirche heute

Die von Jesus Christus gegründete Kirche ist eine relativ kleine Gruppe von Menschen, die ihren Ungehorsam gegenüber Gott und seiner Lebensweise erkannt und bereut haben. Sie wurden durch Taufe und Empfang des heiligen Geistes Gottes geistlich verändert. Sie vertrauen im Glauben darauf, daß Jesus Christus ihnen hilft, nach jedem Wort Gottes zu leben.

Heute ist die Kirche ein Werkzeug, das Jesus Christus benutzt, um der Welt die Wahrheit über das kommende Reich Gottes zu verkünden (Matthäus 24,14). Sie besteht aus Gottes eigenen Kindern, die bei Christi Rückkehr ewiges Leben erhalten (1. Johannes 3,1-2; 1. Korinther 15,51-53).

Als Kinder Gottes erwartet die Kirche einen neuen „Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt“ (2. Petrus 3,13; Elberfelder Bibel). Voller Vorfreude warten sie auf die Rückkehr Jesu Christi, damit sie ihm dabei helfen können, der Menschheit wahre Reue und Erlösung zu bringen (Lukas 11,12; Offenbarung 3,21).

Um ihren Auftrag zu erfüllen und Gemeinschaft und Einheit zu erhalten, versammeln sich die Berufenen regelmäßig, wie es die Schrift gebietet (2. Mose 20,8-11). Sie nehmen die Ermahnung ernst: „... laßt uns aufeinander achthaben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken, und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das um so mehr, als ihr seht, daß sich der Tag naht“ (Hebräer 10,24-25).

Die Kirche versammelt sich am Sabbat, dem siebten Tag der Woche, wie es auch Jesus Christus und die Apostel taten (Lukas 4,16. 31-32; Apostelgeschichte 13,14. 42. 44). Seine Mitglieder streben danach, dem Beispiel Jesu und der Apostel in allen Dingen zu folgen (1. Johannes 2,6; 1. Korinther 11,1).

Wenn Sie Menschen kennenlernen möchten, die sich vorgenommen haben, in der Nachfolge Jesu Christi zu leben, wie wir sie in dieser Broschüre dargestellt haben, dann schreiben Sie uns. Wir helfen Ihnen gerne weiter. ■

(Ende der Broschüre)